

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freundes-Worte eines teutschen Mannes an das badische Volk**

**Fischer, Laurenz Hannibal**

**Frankfurt am Main, 1842**

VI. System des Fortschrittes

**urn:nbn:de:bsz:31-14631**

die ganze Verfassung beeinträchtigen wollten, als man einem zur Erbherausgabe Pflichtigen nachsagen kann, er verweigere die Herausgabe, weil er ein gefordertes Stück, als zur Erbmasse nicht gehörig, bestreitet.

Dieses Schreckbild aber, dieses ewige Mahnen: „Volk, sei auf deiner Hut! dein Widersacher, die Regierung, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wie sie dich verschlinge!“ hat in so manchem Staate die Ruhe des Volkes gestört und das Vertrauen zu Fürsten und Regierung untergraben, ohne dessen Bestehen keine Staatswohlfahrt gedeihen kann.

## VI.

### System des Fortschrittes.

Es scheint auch dieses eine Phrase zu sein, jeder Deutung fähig, und womit kein bestimmter Begriff verbunden ist.

Die Nimmerzufriedenen, welche in einer reinen Naturfreiheit, wie Robinson auf seiner Insel, das höchste Ziel des menschlichen Strebens finden, denken sich unter diesem Fortschreiten ein rastloses Arbeiten, um eine beengende gesetzliche Institution nach der andern zu verdrängen.

Noch Andere beharren in dem festen Glauben, daß eine enge Verbindung der teutschen Regierungen und der darin das Ruder führenden sogenannten Aristokraten bestehe, deren Tendenz dahin gerichtet sei, das Volk ja nicht zu flug werden zu lassen, dafür jeder Maasregel, die zur politischen Ausbildung des Volkes führen könne, einen Kappzaum anzulegen, um Alles im alten Stande zu lassen.

Hier ist wieder die seltsame Idee vorwaltend, daß jeder Staatsbürger in der höchsten politischen Ausbildung seine Bestimmung suchen müsse. Es verräth eine ungemene Unkunde in der Staatswissenschaft, zu glauben, daß eine so schwere Kunst, wie die Staatskunst, je ein Gemeingut selbst nur einer großen Zahl der Staatsbürger werden könne. Zu was aber eine Halbwisserei, ein politisches Kannegießern, ein Einmischen der Unberufenen in Staatsfachen führt, sehen wir in unsern nachbarlichen demokratischen Republiken, welche doch nach diesem Systeme wahre Musterstaaten darstellen müssen.

Ist denn dem schlichten Ackerbau und Gewerbe treibenden Bürger zu seinem Wohle nur zu wünschen, daß er statt Vervollkommnung in seinem

Gewerbe und in seiner moralisch-religiösen Ausbildung Rousseau's Contrat social, oder Hugo Grotius und Rotteck studire? Ist Ehre und gemeinnützige Wirksamkeit nur auf der Redner-Tribüne und am Sitzungstische zu finden?

Es ist oben gezeigt worden, daß allgemein Volksmündigkeit ein Unding ist; keine Nation kann auf den Standpunkt so allgemeiner Theilnahme an der Staatsverwaltung treten, wenn sie nicht zurück in den wilden Zustand der amerikanischen Nothhäute treten will, deren Bundesstaatsrecht freilich keinen Folianten füllen wird. Je civilisirter ein Volk ist, desto mehr Complicationen bilden sich in den Staatsverhältnissen, und desto schädlicher wirkt eine mangelhafte Ausbildung derer, die zur Leitung des Staates berufen werden.

Aber ich frage weiter: worin äußert sich denn dieses dem Volke vorgepiegelte systematische Verdummungs-System der angeklagten Volkserbfeinde, der teutschen Regierungen? — Doch nicht darin, daß man seit den letzten fünf und zwanzig Jahren allenthalben der Verbesserung des Volksschulwesens die größte Anstrengung gewidmet hat; daß man den Gewerbestand durch Realschulen und polytechnische Anstalten auf einen allgemein anerkannten hohen Standort gehoben, und auf dem Lande den Elementarunterricht auf eine Weise eingerichtet hat, daß jetzt die vierzehnjährigen Knaben der Feder mehr gewachsen sind, als ihre Väter und Großväter?

Sollte man vielleicht statt des Catechismus, Lehrbücher der Hegel'schen Philosophie oder irgend eines liberalen Staatsrechtslehrers einführen? Ich fürchte, daß mancher Landtags-Zeitungsartikel mehr an dem schlichten Verstande des Landmannes verdorben hat, als Bibel und Catechismus je wieder gut machen können!

Wollt ihr aber Musterstaaten sehen, wo keine aristokratischen Einflüsse die Volksentwicklung lähmen, so habt ihr deren ganz in der Nähe. Fragt doch einmal in den Nachbar-Republiken nach, wie es um Justiz, Polizei, öffentlichen Unterricht und Beamtenwesen steht, ob die edelsten Männer oder die ärgsten Schreier dort das Regiment führen; oder geht zu den freien Amerikanern, hütet euch aber, etwa von Freilassung der Sklaven zu sprechen, wenn ihr nicht von diesem freisinnigen souverainen Volke für eure Freisinnigkeit aus souverainer Machtvollkommenheit im kürzesten Prozesse lebendig gebraten werden wollt.